

Persönlich: Grazia Battaglia

«Wir pflegen die Pflege»

Vor 200 Jahren wurde Florence Nightingale geboren. Sie gilt als Begründerin der modernen Krankenpflege. Wie sehen ihre Nachfolgerinnen den Beruf? Vor welchen Herausforderungen stehen sie? Wir haben fünf Mitarbeiterinnen der Lindenhofgruppe gefragt, die in den folgenden Ausgaben der «Krankenpflege» Rede und Antwort stehen. Den Anfang macht Grazia Battaglia.

Interview: Rolf Marti

Krankenpflege: Über welche Wege sind Sie in Ihre Funktion gelangt?

Grazia Battaglia: Meine Berufswahl stand bereits früh fest: Pflegefachfrau. Weil ich mich schon in jungen Jahren für die Anatomie des menschlichen Körpers



Zurzeit entwickeln wir über die gesamte Lindenhofgruppe ein betriebliches Gesundheitsmanagement.

interessierte und weil ich unbedingt mit Menschen arbeiten wollte. Nach der Ausbildung und ein paar Jahren in der Praxis absolvierte ich das Nachdiplomstudium in Gesundheit und Prävention – animiert durch einen Vortrag meiner Vorgängerin im Gesundheitsdienst der Lindenhofgruppe. Nach ihrer Pensionierung konnte ich ihre Stelle übernehmen. Unser Dienst sorgt dafür, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesund bleiben. Das beginnt bei der Unfallprävention und reicht bis zur Behandlungspflege bei Verletzungen. Pointiert ausgedrückt: Die Pflege pflegt die Patientinnen und Patienten, wir pflegen die Pflege bzw. die Pflegefachpersonen und alle anderen Berufsgruppen in den Spitälern der Lindenhofgruppe.

Wo sehen Sie die grösste Herausforderung in Ihrem Verantwortungsbereich?

Die Corona-Pandemie beschäftigt uns nach wie vor, wenn auch nicht mehr derart intensiv, wie in der Anfangsphase. Damals erhielten wir jeden Tag bis zu neunzig Anfragen von besorgten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir mussten Unsicherheiten beseitigen, Sorgen und Ängste auffangen, Risikogruppen beraten, Schutzmassnahmen umsetzen usw. Wir verzeichneten auch den einen oder anderen positiv getesteten Fall bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder in deren Umfeld. Einige



Die Mitarbeitenden sollen bis zu ihrer Pensionierung gesund bleiben und mit Freude in der Lindenhofgruppe arbeiten.



der Betroffenen mussten in Quarantäne. Zu unseren Aufgaben gehörte es, während dieser Zeit den Kontakt zu ihnen aufrechtzuerhalten. Zum Glück hatten

Martin Glauser





Grazia Battaglia ist Pflegefachfrau HF mit einem NDS in Gesundheitspflege und Prävention. Sie ist seit 1995 für die Lindenhofgruppe im schul- und personalärztlichen Dienst tätig.

wir bei der Lindenhofgruppe keinen Engpass beim Schutzmaterial, sodass wir alle notwendigen Präventionsmassnahmen rasch einführen konnten. Momentan ist es ruhiger, aber die Pandemie ist noch nicht ausgestanden.

Wie tragen Sie zur Entwicklung der Pflege bei?

Zurzeit entwickeln wir über die gesamte Lindenhofgruppe hinweg ein einheitliches betriebliches Gesundheitsmanagement. Ziel ist, die Gesundheit und die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter zu steigern – was die Mitarbeiterbindung zusätzlich stärken wird. Zum Gesundheitsmanagement gehört ein gutes Monitoring, damit wir körperlich oder psychisch belastende Situationen frühzeitig erkennen und entsprechend rasch reagieren können. Die Mitarbeitenden sollen bis zu ihrer Pensionierung gesund bleiben und mit Freude ihrer Tätigkeit nachgehen können. In der Arbeitsgruppe, die das Gesundheitsmanagement aufbaut, kann ich meine Expertise einbringen und bei der Umsetzung von Massnahmen mithelfen. Manchmal sind es Details, die das Wohlbefinden am Arbeitsplatz deutlich steigern können. Ein Beispiel: Aktuell suchen wir zusammen

mit einem Ergotherapeuten nach einer Lösung, damit das Pflegefachpersonal



*Wir müssen unbedingt einen drohenden Pflege-
notstand verhindern.
Die aktuelle
Entwicklung bereitet
mir Sorgen.*



mit den neuen portablen Computern möglichst ergonomisch und damit rüchenschonend arbeiten kann.

Was wünschen Sie sich für Ihr Berufsfeld?

Dass die Pflege von der Politik vermehrt gefördert wird, dass sie für junge Menschen attraktiv bleibt, dass die Arbeit gerecht entlohnt wird und dass sich mehr Männer für diesen Beruf entscheiden. Wir müssen unbedingt einen drohenden Pflegenotstand verhindern. Die aktuelle Entwicklung bereitet mir Sorgen. Wer betreut die kranken Menschen in zwanzig Jahren? Darauf muss unsere Gesellschaft rechtzeitig eine Antwort finden.

Autor

Rolf Marti, komma pr – Büro für Kommunikation

FLORENCE NIGHTINGALE

Regeln für die Gesundheit

Die Pflege war bis weit ins 19. Jahrhundert ein Beruf mit prekären Arbeitsbedingungen. Die meisten Pflegenden hatten eine private Anstellung, im Krankheitsfall waren sie finanziell in keiner Weise abgesichert. Hinzu kam, dass der Pflege ein miserables Image anhing. Kein Wunder: Viele Pflegenden tranken während der Arbeit regelmässig Alkohol und boten ihren Patienten nicht selten sexuelle Dienstleistungen an – teilweise aus existenzieller Not. Damit gefährdeten sie ihre eigene Gesundheit.

Solche und andere missliche Zustände traf Florence Nightingale auch während ihres Einsatzes im Krimkrieg (1853 bis 1856) an, wo sie im Militärkrankenhaus im türkischen Scutari (heute ein Stadtteil von Istanbul) eine Gruppe von Pflegerinnen betreute. Zu deren Schutz verbot sie im Spital Nachtschichten, Alkohol sowie sexuelle Kontakte zu den Soldaten. Die Einhaltung der Regeln überwachte Florence Nightingale höchstpersönlich im Rahmen ihrer berühmten Nachtrunden. Da sie bei den Kontrollgängen stets eine Lampe in der Hand hatte, ging Florence Nightingale als «Lady with the Lamp» (Dame mit der Lampe) in die britische Geschichte ein.

Mit den skizzierten Vorkehrungen sowie den verschiedenen Massnahmen zur Verbesserung der allgemeinen Hygiene schützte Florence Nightingale die Gesundheit der Pflegerinnen. Ihr Wirken trug aber auch massgeblich dazu bei, aus der Pflege einen ehrbaren Beruf zu machen. Nach ihrer Rückkehr nach Grossbritannien leitete sie zahlreiche – für die Pflege der damaligen Zeit bahnbrechende – Reformen ein. Im Jahr 1860 gründete sie die «Nightingale School of Nursing», die erste Klasse startete mit 15 Pflegeschülerinnen. Florence Nightingale sorgte persönlich dafür, dass jede «ihrer» Nurses nach der Ausbildung eine gute und respektable Anstellung fand.